

Die Debatte über die Grenzen der EU Angesichts der Türkischen Mitgliedschaft

Murat Ercan
Bilecik Üniversitesi

Die Türkei steht seit Jahren vor der Tür der EU, sucht eine Vollmitgliedschaft nach. Die Türkei wird heute mit anderen Staaten, die der Europäischen Union (EU) beigetreten sind, verglichen und darauf behauptet, dass nur ein kleiner Teil der Türkei in Europa liegt, und die Türkei eher moslemisch geprägt ist. Bei der Analyse wird auf drei Fragen Bezug genommen; Stellt die Grenze der Türkei wirklich ein Problem für die EU dar? Passen die EU und die Türkei kulturell zusammen? Was bedeutet die Europäische Identität und ist ein EU-Beitritt der Türkei mit der Europäischen Identität vereinbar? Diese Fragen stehen oft in europäischer Tagesordnung. Diese Fragen suchen seit Jahren eine Antwort, aber bis heute wurden keine Antwort gefunden. In dieser Arbeit wird diesen Fragen mit verschiedenen Argumentationen geantwortet und analysiert.

Schlüsselwort: Türkei, Europa, grenze, identität

Türkiye'nin Üyeliği açısından Avrupa Birliği'nde Sınır Tartışmaları

Türkiye yıllardır Avrupa Birliği kapısında tam üyelik aramaktadır. Son zamanlarda Türkiye Avrupa Birliği'ne katılan üye devletler ile karşılaştırılarak, Türkiye'nin sadece küçük bir parçasının Avrupa Birliği sınırları içerisinde bulunduğu ve aslen Türkiye'nin Asya'ya ait olduğu, ayrıca Türkiye'nin bir İslam ülkesi olduğu ileri sürülmektedir. Bu çalışmada çeşitli cevap arayan sorular üzerinde durularak bu sorular cevaplandırılmaya çalışılmaktadır: Türkiye'nin sınırları Avrupa Birliği'ni bir sorun teşkil eder mi? Türkiye kültürel bakımından Avrupa Birliği'ne uygun mudur? Avrupa Birliği'nin kimlik anlayışı nedir ve Türkiye'nin yeri nedir? Bu sorular sürekli Avrupa Birliği'nin gündeminde olup, yıllardır cevap aramaktadır. Bu sorular yıllardır tartışılmasına rağmen bir türlü cevap bulamamıştır. Bu çalışmada bu sorular çeşitli deliller cevaplandırılmaya çalışılmakta ve analiz edilmektedir.

Anahtar Sözcükler: Türkiye, Avrupa, sınır, kimlik

The Debate over the Borders of the European Union in View of the Turkey's Membership

Turkey has been trying to join the EU for years. By comparing Turkey with the member countries, it is put forward that just a small portion of Turkey is included within the boundaries of the union, hence belonging to Asia and that it is a Muslim country. In this study, the following questions on the topic waiting for answers are intended to be replied: Do the boundaries of Turkey matter for the EU? Is Turkish culture convenient with the European one? What is the identity conception of the union and what is the place of Turkey? Such question has been looking for answers for years.

Keywords: Turkey, Europe, boundary, identity

Die Beziehungen der Türkei und Europäische Union begannen vor 45-46 Jahren. Aber die Beziehungen der Türken mit Europa sind noch älter, wenn man zurück in die Zeit 18 und 19 Jahrhundert geht. Im Osmanischen Reich begann der Verwestlichungsprozess mit der Charta Hatt-i Humayun im Jahre 1839. Mit dieser Charta, einem verfassungsähnlichen Erlass, wurde in den Bereichen Ökonomie und Politik die Umwandlung nach westlichem Vorbild in Gang gesetzt. Zwischen 1839 und 1876, der Epoche der wohlwollenden Neuordnung, plädierten die Führer der hohen Pforte für eine gezielte Umorientierung der Osmanischen Politik entsprechend dem westeuropäischen Vorbild. Nach dem ersten Weltkrieg zerbrach das Reich, die begonnenen Reformen nach westlichen Vorbild wurden allerdings unter der Führung Kemal Atatürks fortgesetzt, nicht nur im Bereich des politischen, sondern auch des ökonomischen und rechtlichen System.

Die Türkei stellte einen Antrag an die EU(EG), um die ihre westlichen Integration fortzuführen und vollwertiges EU-Mitglied zu werden. Die Diskussion um die Aufnahme der Türkei in die Europäische Union hat die Frage nach der Europäischen Identität ebenso aufgeworfen wie die der türkischen Identität. Auf beiden Seiten ist ein ganzes Bündel vielfältiger, zum Teil miteinander verwobener Aspekte tangiert, die eine einfache Antwort erschweren. Viele Gesichtspunkte sind auf beiden Seiten zu berücksichtigen z.B. die geschichtlichen, kulturellen, demographischen, religiösen, ökonomischen, sozialen, ethnischen, rechtlichen oder politischen Gesichtspunkte und natürlich auch die geographische Lage.

Die Türkei wird heute mit anderen Staaten, die der Europäischen Union (EU) beigetreten sind, verglichen und darauf behauptet, dass nur ein kleiner Teil der Türkei in Europa liegt, und die Türkei eher moslemisch geprägt

ist. Bei der Analyse wird auf drei Fragen Bezug genommen; Stellt die Grenze der Türkei wirklich ein Problem für die EU dar? Passen die EU und die Türkei kulturell zusammen? Was bedeutet die Europäische Identität und ist ein EU-Beitritt der Türkei mit der Europäischen Identität vereinbar?

Es gibt zwei Gruppen in der EU, die eine für den Beitritt der Türkei ist, die andere ist Gegner eines Beitritts in die Europäische Union. Das Argumentationsfeld für die Gegner ist, dass Europa das Erbe des christlichen Abendlandes ist, und die europäischen Länder von über 1000 Jahren christlichen Glaubens und der Theologie geprägt sind. Die Türkei dagegen ist ein vom Islam geprägtes Land, einer Religion mit anderen Prinzipien und Fundamenten. Die europäischen Staaten sind in ihrer Geschichte geprägt worden durch die Antike, insbesondere durch die Entwicklung und Anwendung des Römischen Rechtes, durch die Reformation und Aufklärung sowie die konstitutive Trennung von Kirche und Staat aus diesen Gründen wird die Türkei nicht als europäischer Staat gesehen und diese ist auch der Grund, warum die Türkei keinen Platz in der EU hat.

Ist die Türkei geographisch ein europäischer Staat?

In letzten Zeit wird von vielen Europäischen Staaten über die EU-Mitgliedschaft der Türkei diskutiert, ob die Türkei ein Teil von Europa ist. Dieses Thema ist sehr hektisch. Ob die Türkei in die Europäische Union aufgenommen werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die EU-Kommission hat die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei empfohlen. Im Dezember 2004 auf ihrem Gipfeltreffen in Brüssel entschieden die EU - die 25 Staats- und Regierungschefs der EU, dass die Verhandlungen mit der Türkei am 3. Oktober 2005 begonnen werden sollen. Die Debatte über diese Frage, ob die Türkei ein europäischer Staat ist? wird in der europäischen Öffentlichkeit mit wachsender Intensität geführt. Über dieses Thema wurden/ werden viele verschiedenen Veranstaltungen durchgeführt (König ve Sicking, 2005, s.9).

Die Gegner einer solchen Mitgliedschaft argumentieren unter anderem damit, dass die Türkei aufgrund ihrer geographischen Lage, kulturellen Andersartigkeit und ihrer mangelnden wirtschaftlichen Reife nicht zu Europa gehöre. Zudem würden sich aus einer Mitgliedschaft der Türkei viele Gefahren für die Europäische Union ergeben, da die Türkei an Krisenherde und Pulverfässer angrenze. Viele Befürworter sehen dies anders und verweisen auf die Chancen einer EU-Mitgliedschaft.

Der Weg zur Mitgliedschaft der türkischen Republik in der Europäischen Union gleicht auch nach vielen Jahren einem Abenteuer mit ungewissem Ausgang. Es gibt kein anderes Land, das sich so lange um einen Beitritt in die Union bemüht und das bezüglich der Aufnahme derart im Ungewissen gelassen wird. Obwohl die Bewerbung der Türkei bereits seit sehr langer Zeit auf dem Tisch liegt - bereits 1963 schloss Ankara mit der

damaligen EWG ein Assoziierungsabkommen - dauert die Verwirrtheit in den Köpfen der europäischen Nachbarn immer noch an. Die Mitgliedstaaten der EU befinden sich auch nach Jahr und Tag noch im Zustand der Unentschlossenheit (Ayata, 2008, s.25).

Die Türken kamen im 11. Jahrhundert nach Anatolien und errichteten allmählich das osmanische Reich, bis zur Eroberung von Istanbul im Jahre 1453. Sie wurden nicht nur Erben von Byzanz und des oströmischen Reiches, sondern auch der reichen griechisch-lateinischen und jüdisch-christlichen Kulturen in Anatolien. Namen wie Herodot von Halikarnass, der "Vater der Geschichte"; Aesop, der die Fabeln von La Fontaine inspirierte; Lucullus, der Schutzherr der Feinschmecker; der hl. Nikolaus, Bischof von Myra und Vorfahre Weihnachtsmannes; und Krösus, welcher der reichste Mann seiner Zeit wurde, sind mit dieser Region verbunden. Ebenso Orte wie Troja, Pergamon, Ephesus und Berg Ararat, an dem Noahs Arche zerschellte. Der hl. Peter predigte zur ersten christlichen Gemeinde in Antioch. Tarsus war der Geburtsort des hl. Paul, der seine erste Missionsreise nach Anatolien machte, das Christentum damit über die Grenzen des Judentums erweiterte und die Grundlagen einer weltweiten Religion schuf. All dies erinnert uns daran, dass die Region, welche heute das Herz der Türkei bildet, eine der Wiegen der europäischen Zivilisation war (Türkei-EU Kommission, 2004, s.11).

Das osmanische Reich herrschte längere Zeit in Europa, und besaß große Territorien in Europa. Im XV-XVI Jahrhunderten besaßen die Osmanen die Territorien von Nordafrika, Mittelost, bis arabische Halbinsel, im Europa von Wien, Ungarn, Bulgarien, Griechenland bis Kleinasien und Kaukasus. Nachher diese Länder beeinflussten von französischer Revolution und bekamen ihre Unabhängigkeit (Tüncel, 2000, s.12). Die Osmanen arbeiteten mit manchen europäischen Staaten in politischen und wirtschaftlichen Bereichen zusammen. Die Verwestlichungsprozess der Türken begann im 18-19 Jahrhundert, besonders hatten die Osmanen mit Tanzimat (Ersatzleistung Dokument- Ticaret-i Bahriye kanunu 1863) das Handelsrecht an europäische Standards angepasst und 1840 das Strafrecht wurde nach dem französischen Strafrecht wiedergeordnet. Sogar im Jahr 1926 das bürgerliche Recht zur europäischen Standard integriert (Ortaylı, 2007, s.2). Seit 1963 passt die Türkei seine Verfassung und Verwaltungsgesetze an europäische Standards an.

Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurde das Territorium der Türkei, die die Osmanen in Europa besaßen, reduziert, sodass sich heute nur mehr 3 % des türkischen Territoriums auf dem europäischen Kontinent befinden. Allerdings schließt dieses Gebiet 11% der türkischen Bevölkerung sowie Istanbul, die wirtschaftliche und kulturelle Hauptstadt der Türkei mit ein. Der größte Teil der Türkei liegt in Asien. Die Türkei liegt auf der Trennlinie zwischen Europa und Asien, das Staatsgebiet der Türkei ist Teil beider Kontinente. Die Grenze der EU ist im Norden, Westen und Süden

unbestritten, aber im Osten und Südosten bleibt es unklar (Laçiner, 1999, s.46-47).

Wird akzeptiert, liegt die Türkei nach der heute allgemein akzeptierten geographischen Definition territorial nur zu einem kleinen Teil in Europa. Doch interessanterweise stellte bisher niemand diese Frage bezüglich Zyperns, das geographisch eindeutig östlicher liegt als der größte Teil der Türkei. Bei einer rein geographischen Betrachtung wären auch andere Abgrenzungen des Raumes Europa denkbar (Aktaş, 2005, s.15). Die Gegner der EU- Beitritt der Türkei betonen, dass die Türkei als geographisch kein Europäische Staat ist aber wenn man Zypern-Fall ansieht, musste Zypern nicht an die EU aufgenommen werden, weil diese Insel geographisch gesehen eindeutig zu Asien zählt (Hummel, 2004, s.7)

Als Argumentation zeigt Faruk Sen folgendes; Die Türkei ist, wenn man streng nach der Landkarte geht, ganz einfach nicht in Europa (nur 3%). Aber wenn die Türkei nicht in Europa ist, sind dann Zypern oder Malta, mit ihren eindeutig nicht-europäischen Elementen in Sprache und Kultur, auch nicht in Europa. Die meisten Menschen würden sagen, dass Norwegen oder die Schweiz ganz sicher in Europa liegen, aber diese beiden Länder sind keine EU Mitglieder, weil sie das nicht wollen. Das heißt also, dass die Frage, ob man zur EU gehört, eher auf politischem Willen basiert, als auf geographischen Faktoren. Die Türkei hat Grenzen zu zwei EU Ländern. Ankara ist nicht weiter von Brüssel entfernt als Helsinki. Man glaubt nicht, dass eine ausschließlich geographische Definition Europas in der heutigen Welt ein gültiges Kriterium ist. Dies war während der Entwicklung der EU nicht so - das Argument jetzt anzuführen, ist schlicht unaufrichtig.

Ein weiteres Argument ist, dass die Türkei keine ‚europäische‘ Kultur hat. Wenn man die jahrhundertealten vergeblichen Bemühungen bedenkt, in denen man versucht hat, die europäische Kultur zu definieren, dann findet man diese Aussage doch etwas schwach. Hier wird auf die Kultur Griechenlands hinwiesen, dass der Türkei ja näher liegt als zum Beispiel Luxemburg, um die Palette dessen zu zeigen, was legitim als europäisch bezeichnet werden kann. Europäer weisen gern darauf hin, dass die Stärke Europas in seiner Vielfalt liegt - um gleich darauf zu sagen, dass die Türkei sich vom Rest Europas zu sehr unterscheidet.

Man kann sagen, dass die Türkei ein europäisches Land ist, wenn Zypern als europäischer Staat gesehen wird. Man sollte nicht vergessen, dass Zypern ein Teil des Osmanischen Reiches war und zyprische Leute mit der osmanischen Kultur lebten. Die Osmanen beherrschten 600 Jahren Teile Europas und den Balkan. Manche europäische Staaten haben sogar mit den Osmanen zusammengearbeitet, sie haben verschiedene Abkommen abgeschlossen. Wie kann man trotz aller Quellen und Beweise sagen, dass die Türkei kein europäischer Staat ist? Die türkische und europäische Kultur und Zivilisation kommen aus dem gleichen Raum (aus dem Mittelmeer und Mittleren Osten). Manche EU-Länder behaupten zwar, dass das Christentum nur Länder in Europa umfasst,

aber diese Experten irren sich, das Christentum umfasst auch Länder von Afrika bis Lateinamerika. Europa ist Erbe der griechisch-römischen Zivilisation.

Grenzen Debatte in der EU

Die EU hat letzte Grenzerweiterung am 1 Mai 2004 mit zehn neuen Staaten verwirklicht. Die große EU-Erweiterung von 2004 hat die EU stark verändert, ohne dass man es schon überall spüren kann. In manchen Bereichen hat sich aber auch gezeigt, dass die Befürchtungen im Vorfeld übertrieben waren. Während man sich noch an die EU-25 - nachher mit Bulgarien und Rumänien stieg die Zahl auf 27, gewöhnt, steht weitere Länder an der Schwelle zur Mitgliedschaft (Erikamann, 2007).

Die EU hat seine Grenze ausgedehnt aber es gibt verschiedenen Fragen, die deutliche Antwort sucht; Wo liegen die Grenzen Europas? Diese schlichte Frage ist - wie andere schlichte Fragen - nicht leicht zu beantworten. Von welchen Grenzen soll die Rede sein? Von alten, überwundenen und doch irgendwie weiter bestehenden Grenzen? Von neuen Grenzen, die bereits wirkungsmächtig zu werden beginnen, bevor sie in Kraft getreten sind? Von Binnengrenzen oder von Aussengrenzen? Von territorialen Grenzen oder von imaginären Grenzen, die in unseren Köpfen eine eigene Realität bilden, die zuweilen stärker ist als die so genannt realen Grenzen? Die letzte oder erste Frage allerdings gilt dem Sinn dieses Fragens. Über die Grenze der EU muss gut nachgedacht und geforscht werden. Diese Fragen, die oben erwähnt wurden, können nicht genau beantwortet werden, weil die EU keine bestimmte Grenze hat und sich die EU in einem Erweiterungsprozess befindet. Im europäischen Vertrag haben die EU-Länder die Grenzen der Union nicht festgelegt, sie haben nur die Kriterien, die Kandidatenstaaten erfüllen müssen, bestimmt. Im europäischen Vertrag wurde festgehalten, dass jeder, der die europäischen Werte achtet, sich um eine Mitgliedschaft bewerben kann. Die Aufnahme in die Europäische Union ist eine politische Entscheidung der EU-Mitgliedstaaten, es gibt weder ein Recht noch eine Pflicht zur Aufnahme von Staaten und schon gar keinen Automatismus, der aus einem Beitritt der Türkei abgeleitet werden könnte: wenn die politische Entscheidung der Mitgliedstaaten das entscheidende Kriterium ist, behalten diese auch in jedem einzelnen Fall die Entscheidungshoheit (Rühle, 2004, s.8).

Die EU hat nur folgendes in Kopenhagen festgestellt, dass ein Beitrittskandidat nach den 1993 politischen Kriterien als Voraussetzung für die Mitgliedschaft eine institutionelle Stabilität als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten verwirklicht haben muss. Für die Grenze hat die EU keine Strategie festgelegt (Er, 2002, s.5).

Die Diskussion, ob die Türkei geografisch zu Europa gehört, oder nicht, stellte den Anfang einer negativen Diskussion zum Beitritt der Türkei dar. Diejenigen, die

eine Zugehörigkeit der Türkei zu Europa verneinen, stützen sich auf die Tatsache, dass sich nur ein geringer Teil der Fläche in Europa befindet, und argumentieren, dass sich auch andere Länder Zentral oder Mittelasiens für eine Mitgliedschaft bei der EU bewerben könnten, wenn die Türkei zu Europa gezählt würde (Ayata, 2007, s.112). Professor Wehkt, einer Theoretiker, der die Initiative für eine Kampagne gegen die Türkei ergriff, behauptet, dass die Türkei nicht auf dem Asiatischen Kontinent liegt, sondern sich auf dem asiatischen Plateau befindet. Diese Ansicht unterstützen auch manche Politiker in einer Unterhaltung ergänzte der Europaparlament- Abgeordnete und Stellvertretende Präsident Ingo Friedrich seine Äußerung, dass die Grenze Europas in Istanbul Aufhören würden, damit festzustellen, dass der Beitritt der Türkei den Charakter der EU verändern würde und dass dies eine grundsätzliche Frage sei (Münkler, 2005, s.82).

Die Mitgliedschaft der Türkei ist eine grundsätzliche Frage, die der Zustimmung des Volkes bedarf, dann es steht außer Frage, dass diese den Charakter der EU verändern wird. Die Argumentation von Friedlich sagt, dass dies die Fähigkeit der EU zur Integration neuer Mitgliedstaaten sehr beeinflussen werde und dass besonders angenommen würde. Dass der Charakter der EU sich nicht mehr verändern würde. Auf die Frage ,wie soll die Türkei den Charakter der EU verändern, wenn die Mitgliedschaft von 10 Staaten den Charakter nicht verändert hat? Gibt er folgenden Antwort: Mit der Aufnahme der Türkei würde für die Ukraine und Weissrusland etwas Vergleichbar ins Leben gerufen werden. Letztendlich geht die Geografie Europas in Istanbul zu Ende (Ayata, 2007, s.113).

Es kann nicht behauptet werden, dass weder geografisch noch geschichtlich auszumachen ist, wo die tatsächlichen Grenzen Europas liegen. Vor allem die Östliche Grenze, die in der Nähe der Türkei und Russland liegt zu benennen, ist schwierig. Es gab heute keine Grenze Europas, die sich nicht änderte. Darüber Claudia Roth, die Abgeordnete deutschen Grünen, sagt, dass alle Behauptungen, die den Beitritt behindern sollen, falsch. Sie erklärt, dass die Türkei zur Europa gehört. Das ist diskutabel. Während die Türkei ein Mitglied der NATO ist und die Grenze schützt und solchen schmutzigen Sachen wie ein Wächter ausführt, gilt es nicht mehr, nach dem von der europäischen Union gesprochen wird. So etwas gibt es nicht. Ist die NATO nicht auch eine genau so wertvolle Gemeinschaft wie die EU? Wenn die Reformen für die Türkei gelten, kann auch die EU zur Türkei kein Nein mehr sagen.

Auf dem Weg der Türkei zur EU wird oft betont, dass die Türkei an den Mittleren Osten grenzt und sich die EU mit einem EU-Beitritt der Türkei dem Mittleren Osten nähert. Indessen ist Zypern näher an Israel, Palästina und dem Libanon als die Türkei. Ebenso liegen etliche griechische Inseln, Malta, Italien und Spanien näher bei Nordafrika als die Türkei. Nordafrikanische Auswanderer können sogar schwimmend nach Spanien erreichen und dort als Asyl beantragen. Trotz Zyperns, Italiens und

Spaniens nahe zu diesen Regionen drücken es manche EU-Staaten so aus, dass die Türkei in der Nähe des Konfliktgebietes und nicht innerhalb der europäischen Grenzen liegt und daher nicht in die EU aufgenommen werden darf. Aber niemand fragt sich, wo die Grenze von Zypern ist. Wenn die EU nur die Staaten aufnimmt, die innerhalb der EU-Grenzen liegen, kommt uns gleich die Frage in den Sinn, was mit Zypern ist, und wo die Grenzen der EU sind. Wenn das *Verständnis* von *Grenzen* so ist, wie sie von etlichen EU-Staaten gesehen werden, hätte Zypern nicht in der EU akzeptiert werden dürften. Mit den Kopenhagener Kriterien wurde festgelegt: "Jeder Staat, der die in Artikel 6 Absatz 1 genannten Grundsätze achtet, kann beantragen, Mitglied der Union zu werden" (EUV, Artikel 6, Absatz 1).

Wenn es um die Türkei geht, wird das Problem der Grenze aufgebauscht. Manche EU-Staaten fürchten eine EU-Außengrenze der Türkei. Sie behaupten, dass die Türkei gemeinsame Grenzen mit Konfliktstaaten hat. Aber man kann hier sicher sein, dass die Grenzen der Türkei viel stabiler als die EU-Grenzen sind. Innerhalb EU-Grenzen leben viele Auswanderer, die aus diesen Konfliktregionen gekommen sind. Und dieser Strom der Auswanderer vermehrt sich sogar. Die Technologien für die Grenzkontrolle wurden und werden jeden Tag entwickelt, damit die EU diesen Strom an Auswanderern trotz dieser Entwicklungen eindämmen kann. Kann der Union dieses Vorhaben nur gelingen, indem sie sich hinter der Türkei versteckt? Ist es für die EU möglich, vor diesen Konfliktregionen zu fliehen? Es gibt nur eine Antwort: "NEIN", das ist unmöglich. Die EU darf diesen Konfliktregionen nicht fernbleiben. Zweifellos will die EU im Nahen und Mittleren Osten irgendwie vertreten sein, will sogar als ein wichtiger Akteur auftreten. Indessen befindet sich die EU seit langem in der Mitte der Konflikte im Mittleren Osten. Der Mittlere Osten beeinflusst die EU bei den Themen "Terror, Auswanderungsstrom, Drogen, Verbreitung von Waffen, Menschenhandel" usw. Die EU hat keine Optionen, um diese Probleme zu lösen. Die Türkei kann der EU als Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches und durch die kulturellen Verbindungen helfen. Aber die Europäische Union stellt der Türkei mit verschiedenen Ausreden immer wieder Hindernisse in den Weg. Die EU sollte diese Hindernisse auf dem Weg der Türkei zur EU beseitigen und sie sollte Grenzprobleme der Türkei nicht mehr auf die Tagesordnung der EU setzen, wenn sie von der Türkei als Retter profitieren will (Ercan, 2007, s.145-146).

Identität Europas

Die Frage der Identität Europas spielt im Vertrag über die EU eine zentrale Rolle. Bereits die Präambel zitiert den Begriff, der in Artikel 2 in den Zielkatalog der EU aufgenommen wird.

Präambel EUV: entschlossen, eine gemeinsame Außen und Sicherheitspolitik zu verfolgen, wozu nach Maßgabe des Art. 17 auch die Schrittweise Festlegung einer gemeinsamen Verteidigungspolitik gehört, die zu

einer gemeinsamen Verteidigung führen könnten, und so die Identität und Unabhängigkeit Europas zu stärken, um Frieden, Sicherheit und Fortschritt in Europa und der Welt zu fördern, haben beschlossen, eine europäische zu gründen (Pfetsch, 2005, s.111). In Art 2 EUV setzt die Union sich folgende Ziele: die Behauptung ihrer Identität auf internationaler Ebene, insbesondere durch eine Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, wozu nach Maßgabe des Artikels 17 auch die schrittweise Festlegung einer gemeinsamen Verteidigungspolitik gehört, die zu einer gemeinsamen Verteidigung führen könnte. Und in Art 6 Die Union beruht auf den Grundsätzen der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie der Rechtsstaatlichkeit; diese Grundsätze sind allen Mitgliedstaaten gemeinsam. Und in Art 6/3 achtet die Union die nationale Identität ihrer Mitgliedstaaten (EV, Art:6). Art. 49 EUV klärt die für ein Beitrittsverfahren relevanten Bestimmungen des EU-Rechts. Der Artikel regelt sowohl die Prämissen als auch den Ablauf für die Neuaufnahme eines Bewerberlandes. In der wissenschaftlichen Literatur herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass sich mit diesen Vorschriften jedoch kein Rechtsanspruch auf eine EU-Mitgliedschaft begründen lässt. Hinsichtlich der materiellen Bedingungen für eine Aufnahme in die Union, setzt der Artikel zwei Prämissen: erstens die europäische Zugehörigkeit und zweitens eine freiheitlich-demokratische Staatsform (Yazicioğlu, 2005, s.1).

Alle Formulierungen deuten darauf hin, dass sich der Identitätsbegriff der an der Gemeinschaft beteiligten Staaten eher als außenpolitische Selbstbehauptung denn als Positive Selbstbestimmung nach innen definiert. Der Text des EU-Vertrages bezieht die europäische Identität auf gemeinsame Außen - Sicherheits- und Verteidigungspolitik der einzelnen Staaten, die ihrerseits über nationale Identitäten verfügen.

Als eine heute noch gültige offizielle Aussage über die europäische Identität kann ein im Jahr 1973 von den EG Außenministern verabschiedetes Dokument über die europäische Identität gilt. Auch diese Verlautbarung sieht ihren Zweck in der näheren Bestimmung der Beziehungen der EG zu den übrigen Ländern der Welt. In Zentrum der europäischen Identität stehen gemeinsamen Erbe, die eigenen Interessen, die besonderen Verpflichtungen so wie die Feststellung der Verantwortlichkeit der EG durch den bereits erreichten Grad des Zusammenhalts gegenüber der übrigen Welt (Pfetsch, 2005, s.211-212).

Identität Europas und Identität der EU werden vom Unionsvertrag offensichtlich synonym verwendet. Richtig ist jedoch zwischen der Identität Europas im engeren Sinne und Europas im weiteren Sinne zu unterscheiden. Neben eine "vertikale" Mehrfachidentität (Kommune, Region, Staat, EU) tritt eine "horizontale" multiple Identität (EU, Gesamteuropa). Dieses Achsenbild lässt sich vielfältig ausfüllen und "kolorieren" wenn nach verschiedenen Inhalten und Bezugspunkten der Identität gefragt wird (politische, kulturelle" soziale, sprachliche, religiöse Identität usw.). Europäische Identität bildet sich erst allmählich heraus. Sie tritt zur historisch

gewachsenen und damit bestehenden nationalen Identität der Bürger Europas hinzu. Dabei erschwert die Vielfalt der nationalen, kulturellen, ethnischen und sonstigen Identitäten die Herausbildung eines europäischen "Wir-Gefühls". Primär fühlen sich die Bürger Europas ihrem Land, ihrer Kultur, ihrer Sprache usw. verbunden. Diese Identifikation hat vergleichsweise konkrete Bezüge und ist eher emotional gesteuert (Yazicioğlu, 2005, s.1).

Es ist schwer, über die europäische Identität und über die Zukunft der EU zu sprechen. Europa ist in sich so verschieden, wie sich seine Sprachen voneinander unterscheiden. Die EU hat keine gemeinsame europäische Identität. Ich kann nicht über die Zukunft der EU sprechen, da ich nicht weiß, was Europa ist. Ebenso wenig kann ich über dessen Vergangenheit sprechen, da seine Vergangenheit höchst uneinheitlich ist und sich viele Aspekte dieser Vergangenheit dem Verständnis entziehen. In den europäischen Staaten besitzt man heutzutage jeweils zwei Identitäten. Die eine ist aufs Engste mit der Familie, dem soziokulturellen Umfeld und persönlichen Erfahrungen verwoben. Wenn man möchte, kann man sie auch Heimat nennen. Die zweite Identität zentriert sich um eine Nation, einen Staat, eine gedachte Gemeinschaft, die mehr umfasst als nur Nachbarn, Freunde und Familie. Sie kann einen einzelnen Namen und ein einfaches homogenes Erbe haben oder sie kann etliche Bindestriche und Ungewissheiten enthalten. So kann sich jemand in Frankreich zweifellos als Franzose fühlen, in Litauen als Litauer oder in England als Brite, Deutscher, Türke oder Jamaikaner (Ercan, 2007, s.157).

Auf der Suche nach einer europäischen Identität lassen sich ein historischer, ein genetischer und ein sozialpsychologischer Identitätsbegriff unterscheiden. Ein Weg geht von einer historischen Betrachtungsweise aus. Dabei werden drei zeitliche Komponenten wichtig: zum ersten ist Identität durch das Verhältnis zur Vergangenheit Gedächtnis, Geschichte, erinnerungswürdige Ergebnisse, Bewusstsein sind die Identität konstituieren können. Davon sagte Karl Jasper; Europa ist die Bibel und Antike. Als zweite zeitliche Komponente der Identität lässt sich Umwelt, das bedeutet die sozialen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Ortsbestimmungen in der Gegenwart begreifen. Letzte Komponente können in die Zukunft gemeinsame Absichten und Ziele auf die Identitätsbildung einwirken. Zweite Weg der Identitätssuche geht von genetischen Identitätsbegriff aus: Gemeinsamkeit und Gefühl, durch Abgrenzung gegenüber anderen, durch Einbeziehen von Peripherem ins Zentrum, durch Ausgleich innerer Spannungen. Der philosophische Identitätsbegriff thematisiert das Verhältnis zwischen Individuum und Kollektive in den unterschiedlichen Bereichen der Politik, der Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur oder Moral. Beim Psychologische oder sozialpsychologische Identitätsbegriff geht davon aus, affektive Bindung einzelnen Bürger oder Nation zur einer politischen Gemeinschaft (Pfetsch, 2007, s.135).

Als Kriterien zur Aufnahme in die EU- die als gemeinsame Identitätsmerkmale der Mitgliedstaaten mit den Beitrittsanwärtern verstanden werden können- gelten

die Institutionelle Stabilität von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, die Wahrung der Menschenrechte, der Schutz von Minderheiten und eine funktionsfähige Marktwirtschaft. Eine für den politischen Zusammenschluss maßgebliche europäische Identität ergibt sich damit nicht über Begriffe wie Kulturnation, Klassennation oder Volksnation, sondern über eine Staatsbürgernation. Die europäische Multikulturalität, die als ein nebeneinander viele Kulturen aus dem gleichen Raum grundsätzlich Toleranz für anders impliziert, findet aber auch Grenzen. Die Europäische Identität drückt sich in äußerer Handlungsfähigkeit und innere Solidarität aus. Als politische Model kommt hierfür, soweit man sehe, nur der Föderalismus in Frage, auch wenn dieser politische Model vielen europäischen Staaten fremd ist oder für fremde Zwecke eingesetzt wird. Manche Politiker sehen im europäischen Föderalismus lediglich ein Aufblähen der Brüsseler Bürokratie. Föderal heißt Bundes oder Zentralstaat. Die Europäische Identität besteht aus dem Pluralismus unterschiedlicher Kulturen, Sprachen, der Pluralität der Nationen und politische Regierungssysteme. Im Europa gibt es 27; existieren elf offizielle Sprachen (Pfetsch, 2007, s.138).

Auf die Frage, ob es europäische Identität gibt, in der Tatsache ist, dass sich eine europäische Identität noch nicht in ausreichendem Maße entwickelt hat. Zu sehr wurde auf die Integration selbst Wert gelegt, speziell auf die Institutionen, Gesetze, auf das Organisatorische. Das Bewusstsein der Bürger stand außen vor. Ferner ist als Ergebnis festzuhalten, dass aufgrund nationaler Souveränitätsvorbehalte die Integration auf der ökonomischen Ebene sehr viel erfolgreicher war bzw. ist als auf der politischen Ebene. Für die Zukunft Europas lässt sich schließlich als eine Art Faustregel formulieren: Wer Europa reformieren will, muss europäisch denken, europäisch organisieren und europäisch handeln. Wer nur in nationalen Grenzen denkt, wird das Ziel verfehlen.

Gehört die Türkei kulturell zur EU?

Seit 50'er Jahren klopft die Türkei an die Tür der Europäischen Union (EU) und sucht um eine Vollmitgliedschaft nach. Kein anderer Beitrittskandidat hat die politische Debatte und die öffentliche Meinung derart polarisiert. Die kontrovers geführte Diskussion, ob die Türkei überhaupt, zu welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt Teil der EU werden soll.

Die Europäische Union hat im Dezember 2004 entschieden, dass die Verhandlungen mit der Türkei am 3. Oktober 2005 beginnen sollen. Im Zentrum der politischen Debatte über eine EU-Mitgliedschaft der Türkei stehen dabei nicht so sehr die ökonomischen Unterschiede zwischen der EU und der Türkei, sondern mögliche kultureller Verschiedenartigkeit und unterschiedlicher historischer Erfahrungshorizonte Differenzen. Kritiker eines Beitritts der Türkei machen geltend, dass sich die jetzigen Mitglieder der EU und die Türkei auf Grund einer ganz anderen Geschichte, unterschiedlicher geisteshistorischer Traditionen, vor allem aber auf Grund einer anderen Religionsorientierung

fundamental voneinander unterscheiden, und die Türkei insofern keine hinreichenden kulturellen Gemeinsamkeiten mit den derzeitigen EU-Mitgliedsländern aufweist. Einige der Befürworter eines Beitritts der Türkei bezweifeln, dass die kulturellen Unterschiede zwischen der Türkei und Europa fundamentaler Natur sind; andere versprechen sich von der Mitgliedschaft der Türkei in der EU eine forcierte Anpassung der Türkei an die so genannten westlichen Werte; wiederum andere betonen die Bereicherung, die mit einer kulturellen Heterogenität verbunden sein kann (Gerhards, 2004, s.65).

Die Gegner der EU- Beitritt der Türkei weisen darauf hin, dass Europa neben der griechischen und römischen Antike in seiner Geschichte und seinem kulturellen Profil vor allem durch die Geschichte der christlichen Kirchen und die Wertordnung des Christentums geprägt wurde, und die Türkei auch durch die islamische Wertordnung und das islamische System geprägt wurde. Sie zeigen, dass es zu große Unterschiede zwischen Islam und Christentum gibt (Leggewie, 2004, s.89). Darüber hat der damalige katholische Kardinal Joseph Ratzinger, der jetzige Papst Benedikt XVI, in einem Interview mit der französischen Tageszeitung "Le Figaro" erklärt:

'Als Staat mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung sollte sich die Türkei besser mit islamischen Staaten zusammenschließen, anstatt weiter eine Mitgliedschaft in der christlich geprägten Europäischen Union anzustreben'. Ratzinger sagte, die Türkei habe im Lauf der Geschichte 'in ständigem Gegensatz' zu Europa gestanden und der türkische Staat 'repräsentiere einen anderen Kontinent'. Wolle man beide Kontinente gleich machen, bedeute das 'kulturellen Reichtum und wirtschaftliche Vorteile zu opfern' (Le Figaro, 2004, s.3).

Die Menschen, die für die Vollintegration sind, sind der Ansicht, dass die islamische Entwicklung mit dem EU-Beitritt endet und sich die Türkei an die EU anpasst. Die andere Gruppe, die gegen die EU sind, vertreten ganz andere Ansichten. Sie behaupten, dass sich mit dem EU-Beitritt nur der Status des Staates ändern wird, die religiösen Gefühle werden sich noch entwickeln und stärker werden. Man kann alles, was man will ändern. Alte Häuser z. B. können niedergerissen und stattdessen neue Häusern errichtet werden. Oder mit Operationen oder etwas Schminke kann man sein Gesicht verändern. Aber niemand kann das religiöse Gefühl zerstören, da die religiösen Gefühle aus der Tiefe des Herzens kommen, egal, welche man hat, Islam, Christentum oder Judentum. (Bulaç, 2001, s.101).

Die Befürworter bewerten den Beitritt der Türkei unter anderem als einen sicherheits-strategischen Gewinn. Pessimisten warnen vor den hohen Kosten und einer Gefahr für die europäische Idee. Die Befürworter weiß darauf hin, dass mit der Türkei als Mitglied Europa zum 'Global Player' würde. Die politische Rolle der EU gegenüber der islamischen Welt würde gestärkt, im Mittleren und Nahen Osten könnte die EU unabhängig von den USA neue Akzente in der Sicherheitspolitik setzen. Hinzu kommt: Die Aussicht auf eine EU-Mitgliedschaft führt in der Türkei zu weiteren Reformen. Andernfalls dürfte sie sich in Richtung der arabisch-

islamischen Welt orientieren. Folge könnte eine Destabilisierung der Region sein. Sogar behaupten darauf, dass die Gemeinschaft der EU auf Werten basiert, nicht auf religiösen Überzeugungen. Als mehrheitlich islamisches Land hat die Türkei das Prinzip der Trennung von Staat und Religion längst verwirklicht. Als Argumentation über Menschenrechte würden sie erklären, dass sich die Türkei mit dem EU- Beitritt noch verbessern und die Reformen, die die Türkei verwirklichen sollen, werden an die EU-Standards angepasst. Eine Ablehnung könnte dazu führen, dass das Land hinter den Status Quo zurückfällt. Geostrategisch ist das an Konfliktgebiete grenzende NATO-Land als Stabilisator wichtig. Mit der Türkei als Mitglied erhält die EU größere sicherheitspolitische Bedeutung. Der Schutz vor islamischem Terrorismus wird größer (Ayata, 2008, s.70-72).

Die Argumente der Gegner gegen diese Argumentationen sind ganz anders. Sie weisen darauf hin, dass die Türkei weder geographisch noch kulturell zu Europa gehört. Die Grenzen werden bis in die Unruhegebiete des Orients überdehnt. Die einerseits christlich-abendländisch und andererseits vom Islam geprägten Identitäten und Lebensformen passen nicht zueinander. Weitere Argumentationen der Gegner sind; Trotz Wirtschaftsbooms ist die Türkei rückständiger als alle EU- Ländern. Über ein Drittel der Menschen arbeitet in der Landwirtschaft. Die jährlichen Hilfen für die Struktur- und Agrarpolitik gehen in den zweistelligen Milliardenbereich.

Die türkische Bevölkerung wächst und Hunderttausende davon könnten in anderen EU-Ländern für den Arbeitsraum stürmen. Die Experten schätzen, dass viele Menschen aus der Türkei nach Europa zuwandern und dass die Türkei die EU islamisieren wird. Durch das Stimmengewicht der Türkei in den EU-Gremien könnten sich die politischen Linien der ganzen Union verschieben. Die Türkei ist Nato-Partner und als solcher bereits geostrategisch eingebunden. Das türkische Militär ist bereits ein Gegengewicht zu religiös-politischem Fanatismus. Eine weiterführende Sicherheitspolitik wäre auch in einer so genannten strategischen Partnerschaft denkbar. Zudem handelt sich die EU mit der Türkei vor allem Krisenregionen als neue Nachbarn ein. Krisenintervention würde zu einem Automatismus (Tagesschau, 2005, s.7).

In letzten Jahren, besonders nach dem 17. Dezember 2004, hat sich der Streit über den künftigen Status der Türkei gegenüber Europa noch einmal erheblich verschärft. Während man Beziehungen zwischen der Türkei und der EU erforscht, wird die Religion als ein hinderlicher Faktor gezeigt. Dieses Urteil beruht darauf, dass die Türken Muslime sind und die Europäer Christen. Jedoch muss man hierbei sagen, dass allein in den alten EU-Staaten mehr als 20 Millionen Muslime leben. Zusammen mit neuen Staaten steigt die Zahl der Muslime europaweit auf über 30 Millionen. Diese Zahl ist größer als die Bevölkerungszahl der meisten EU-Staaten (z. B). Zypern, Griechenland, Portugal, Belgien, Malta, Lettland,

usw.), allein in Deutschland und Frankreich leben über 12 Millionen Muslime. Der größte Teil dieser Leute sind Auswanderer und sie kommen aus den unterschiedlichsten Kulturen (Laçiner, Özcan, Bal, 2004, s.23).

Wenn man oben erwähnten Argumentationen und die Identität Europas zusammenfassen würde, sieht man, dass die europäische Identität nicht nur aus der gemeinsamen Geschichte, den kulturellen, religiösen und sondern auch aus gemeinsame Werte gegründet. Sogar im Europa existiert multikulturelle Identität. Wie oben erwähnt wurde, besteht Europa aus 27 Staaten und unterschiedliche Sprachen und Kulturen. Jeder Staat hat eigene Kultur und Sprache. Die EU bemüht sich darum, einen Identitätsraum aus unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zu bilden. Die Frage ist, ob die Türkei einen Platz in diesem Raum finden wird, oder ob die EU wirklich ein christlicher Club ist. Wenn die unterschiedlichen Meinungen miteinander verglichen werden, wird gesehen, dass die EU ein christlicher Club ist oder eine christliche Identität gebildet werden wollen. Wie kommt man zu diesem Ergebnis? Es ist egal, ob die Meinungen positiv oder negativ sind, wichtig ist, was man denkt. hinter allen Meinungen steht eine Wahrheit. Die Mehrheit der Bevölkerung der EU ist gegen einen EU-Beitritt der Türkei. Sie drücken aus, dass die Türkei ein großes islamisches Land ist und von ihrem Glauben und ihrer Kultur nicht in die EU passt. Dieser Gedanke wird von Spitzenpolitikern der EU direkt oder indirekt ausgesprochen. Bei jeder Gelegenheit drücken sie aus, dass die EU auf christlichen Werten gegründet wurde.

Obwohl die Türken von Osmanen bis heutigen Türkei die gleiche Geschichte zusammengeteilt haben, wird die Türkei mit verschiedenen Gründen aus diesem Raum entlassen werden wollen. Bevor über die Türkei entschieden wird, sollte man die Alte Geschichte der EU und der Türkei ansehen. In der wird Geschichte gesehen, ob, dass die Türkei auch zu Europa passt. Religion und Grenze sollte in diesem Raum keine Rolle spielen. Wenn Religion und Grenze wichtigste Rolle gespielt hätte, sollte Griechenland und Zypern nicht in der EU gewesen wäre. Die Zukunft wird zeigen, ob die Türkei mit ihrer islamischen Identität der EU beitreten kann, und Man werde sehen, ob die EU wirklich ein christlicher Club ist oder eine demokratische Union.

Zusammenfassung

Seit Jahrzehnten steht die Türkei vor der Tür der EU, um die Gunst Europas. Jedoch ist es immer nur bei einer assoziierten Partnerschaft geblieben. Eine engere Verbindung wurde seitens der EU stetig abgelehnt. Mit der Entscheidung der Europäischen Kommission auf dem Gipfel von Helsinki 1999, die Türkei in den Status eines Beitrittskandidaten zu erheben, trat eine Wende ein. Die Debatte um einen möglichen Türkei-Beitritt wurde zunehmend offensiver geführt und spaltete die Union in zwei Lager. Zahlreiche Texte und Bücher wurden verfasst, welche sich mit den Argumenten für einen Beitritt befassten. Ebenso viele wurden auch seitens der

Gegner veröffentlicht. In Hinblick auf die Fragestellung, ob die Türkei ein Vollmitglied der Europäischen Union werden soll oder ist die Türkei Teil der europäischen Identität? Oder wo endet Grenzen Europas? Diese Fragen stehen oft in europäischer Tagesordnung. Diese Fragen suchen seit Jahren eine Antwort, aber für die Fragen wurden keine Antwort gefunden, obwohl sie bis heute von Europäer sehr oft diskutiert wurden/ werden.

Europäische Identität ist eine geistige Konstruktion ähnlich dem Phänomen nationaler Identität. Die Forschung zu multiethnischen Nationen / Staaten / Gesellschaften erbrachte als ein Ergebnis, dass es völlig verschiedene und widerstreitende Identitäten oder "Wir-Gefühle" geben kann, um Stabilität eines entsprechenden Gemeinwesens zu erreichen. Leitlinien für eine europäische Identitätskonstruktion sind daraus aber nicht ableitbar. Konkret ausgedrückt: Es gibt Nationen, in denen Religion, Kulturgeschichte etc. als "Kitt" wirken oder zumindest eine zeitlang gewirkt haben. Andere Konstruktionen von Nation kommen ohne diese auch affirmativ einsetzbaren Elemente aus. Unklar ist zudem, ob eine politische Union, welche sich aus vielen nationalen Identitäten zusammensetzt, überhaupt einer starken alles überwölbenden Identität bedarf (Kramer, 2004, s.55).

Diese geistige Konstruktion europäischer Identität ist kein starrer Zustand, sondern ein Prozess. Inhalte und Akzente verschieben sich – nicht nur, weil die politische Union immer größer wird. Doch trotz dieses prozessualen Charakters lassen sich Elemente einer europäischen Identität im Bewusstsein seiner Bürgerinnen und Bürger festmachen: Europa als irgendwie zu bestimmender geografischer Ort einerseits, Europa als exzentrisches, nicht topografisch begrenztes Wirkungsfeld andererseits. Europa als historische Erinnerungs- und Schicksalsgemeinschaft einerseits, Europa als Hort von Demokratie und Menschenrechten andererseits. Europa als Ort sozialer Marktwirtschaft; Europa auch als Erbe der Antike und des christlichen. Keines dieser Elemente scheint für sich allein für Europa zu stehen. Manche dieser Elemente scheinen eher zu schwinden, manche im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zuzunehmen (Leggewie, 2004, s.13).

Die EU will eine gemeinsame Identität mit gemeinsamen Werten bilden, und die Türkei will in diesen Bildung seinen Platz nehmen. Die Gegner eines Beitritts der Türkei zur EU beharren darauf betonen, dass die Türkei nicht in die EU passt, und dass sie geographisch zu Asien gehört. Auf einerseits, wenn wir die EU so als eine multikulturelle Union bewerten würde, kann man gesagt werden, JA dass die Türkei ein europäisches Land sein kann, wie anderen Staaten. Wenn man wirklich die Grenze der EU und den Vertrag der Union gut schauen würde, würde man sehen, dass weder im Europäischen Vertrag noch nirgendwo die Grenze der Union bestimmt wurde. Wenn die Grenze der Türkei manchen stört, kommt die Frage gleich in Sinne, was mit Zypern ist. Die Grenze von Zypern ist ziemlich weit von

der Union aber Zypern hat der Europäischen Union beigetreten.

Wenn wir alle diesen Ausdrücke zusammenfassen, können wir sagen, dass die EU nicht über die Religion oder mit der Bestimmten Grenzen gegründet. Damals wurde die EU auf dem gemeinsame Werte- Demokratie, Menschenrechte, usw. und um die Frieden im Europa zu sichern, gegründet. Aber diese Ausdruck wurde heute ganz anders geändert und wird die EU von der Mitgliedstaaten heuet so ausgedrückt, dass die EU wie eine christliche Club ist. In der Öffentlichkeit oder in der Verträge steht wie oben erwähnt (Gemeinsame Werten).

Die EU-Mitgliedstaaten haben Angst vor dem EU-Beitritt der Türkei, weil die Türkei von Osmanisches Reich und dem Islam geprägt worden ist. Eine Mitgliedschaft der Türkei in der EU würde den Charakter der europäischen Völkergemeinschaft nachhaltig verändern und damit die ideelle Basis für den politischen Dialog in der EU zerstören. Sogar wird ausdrückt, dass die Türkei die EU islamisiert. Die Frage, wie die Türkei die EU, die 450 Millionen Einwohner hat, islamisieren wird? Es gibt keine Antwort für diese Frage. Osmanen waren Jahre lang im Europa und sie wollten die Staaten, in der die Osmanen beherrschten, nicht islamisieren, dass, wie die Türkei mit 65 Millionen Einwohner die Europa islamisieren wird. Es ist nur die Behauptung der EU, damit die EU-Staaten den Beitritt der Türkei verhindern können.

Literaturverzeichnisse

- Bulaç, A. (2001). *Türkiye ve Avrupa Birliği*. İstanbul: Eylül.
- Aktaş, M. (2005). *Die Türkei - Teil der europäischen Union? Hintergründe und Argumente der Türkei Debatte*. Augsburg: Magisterarbeit.
- Ayata, A. (2007). *Außen und Sicherheitspolitik der Türkei, 1970- 2005*. Frankfurt Am Mai: Peterlang.
- Ayata, A. (2008). *Kann die EU das osmanische Erbe Europas wirklich nicht verkraften?* Erişim Tarihi: 15.12.2008, <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20080211>
- Ayata, A. (2008). Die Türkei als Partner Europäischer Außenpolitik im Mittelmeeren Osten, in. *Südost Europa Mitteilungen*, 04, ss.68-83.
- Bericht der Unabhängigen Türkei-Kommission. (2004). *Die Türkei in Europa: Mehr als ein Versprechen*.
- Christian, K. (2006). Zwischen Europa und Nahem Osten - Die EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei, in *İZ*.
- Leggewie, C. (2004). *Die Türkei und Europa*. Frankfurt Am Mai: Suhrkamp Verlag.
- Ercan, Murat. (2007). *Die Türkei und Eu, die Bedeutung der Türkei für EU*. Berlin: Diss Verlag.
- EUROPÄISCHER RAT. (2002). *Schlussfolgerungen des Vorsitzes - Kopenhagen*.
- Pfetsch, F. R. (2005). *Die Europäische Union*. München: W. Fink Verlag.
- Kreiz, G. (2004). *Europa und seine Grenze*. Bern: Paul Haupt Verlag.
- Hummel, H. (2004). *Die Grenze Europas*. Düsseldorf: Heinrich Heine.
- Rühle, Heide. (2004). Gehört die Türkei Nach Europa, Zur Debatte um den türkischen EU-Beitritt in Form, ss.6-8.
- Kramer, H. (2004). *Türkei und EU Debatte*, Erişim Tarihi: 17.11.2004, <http://www.bpb.de>
- König, H. und Sicking, M. (2005). *Gehört die Türkei zu Europa*. Bielefeld: Transcript Verlag.

- Münkler, H. (2005). Die Türkei und Europa, eine geopolitische Herausforderung. H. König und M. Sicking (Hg.), *Gehört die Türkei zu Europa?* Bielefeld: Transcript Verlag.
- Tuncer, H. (2000). *19.yy da Osmanlı Avrupa ilişkileri*. Ankara: Ümit.
- Ortaylı, İ. (2007). *Avrupa ve Biz*. Ankara: Turhan.
- Laçiner, S. (1999). Die Beziehungen zwischen der Türkei und der EU, Kultur und Zivilisation. *Liberal Denken*, 13.
- Laçiner, S., Özcan, M. ve Bal, İ. (2004). *Europa mit der Türkei, Sedat Laçiner, die Vollmitgliedschaft der Türkei und die Auswirkungen der Vollmitgliedschaft der Türkei zur europäischen außen Beziehungen, die Europäische Islam und die Türkei*. Hayat Yayıncılık.
- Yazıcıoğlu, Ü. (2005). Die Frage Nach Der Europäischen Identität. *Avrupa Günlüğü*, 7.
- Le Figaro. (2004).(*französische Tageszeitung*).Erişim Tarihi:13.08.2004.